

SVVK Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = SSMAF Société des mensurations et améliorations foncières

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammètrie, génie rural**

Band (Jahr): **80 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

66. Deutscher und 1. Österreichischer Geodätentag vom 1.–4. September 1982 in Wien

Mit dem Entschluss, den Tagungsort für den 66. Deutschen Geodätentag ins Ausland zu verlegen und diese traditionsreiche Veranstaltung zusammen mit den österreichischen Kollegen – die dadurch zu ihrem 1. Österreichischen Geodätentag kamen – in Wien durchzuführen, hat der Deutsche Verein für Vermessungswesen (DVV) eine bemerkenswerte Aufgeschlossenheit gezeigt. Ob das Experiment aus der Sicht der Direktbeteiligten als gelungen betrachtet wird, vermag der Berichterstatter nicht zu beurteilen. Aus seiner Sicht als Gast der veranstaltenden Verbände möchte er dies durchaus bejahen. Das in allen Bereichen (angefangen bei der Gestaltung der Einladung und der Programmhefte über den Ablauf der ganzen Veranstaltung bis hin zu kleinsten organisatorischen Details) nahezu omniprésente (und bewährte) Grundschemata der letzten Deutschen Geodätentage wurde durch den sprichwörtlichen Wiener Charme auf angenehme Art etwas abgewandelt. So entspannte sich schon bei der Eröffnungsfeier ein spontanes und herzliches Ping-Pong zwischen den verschiedenen Rednern unter Einbezug des Kapellmeisters des Wiener Johann-Strauss-Ensembles. Dieses bereicherte die Feier mit Musik von Johann Strauss, dargeboten in einer Weise, wie dies offensichtlich eben nur ein Wiener Ensemble fertigbringt.

In seinem Festvortrag mit dem Thema «Geodäsie und Computer; die Welt im Übergang von der Einzellösung zur Systemlösung» behandelte Prof. Dr. H. Zemanek, Wien, die Probleme, die durch diesen Übergang gestellt werden. Aus seinem Vortrag seien zwei Gedanken, die zwar nicht direkt im Zusammenhang mit dem Thema stehen, aber dafür meines Erachtens von allgemeiner Gültigkeit sind, erwähnt: Prof. Zemanek meinte, man sollte es vermeiden, «die Entscheidung in jeder simplen Situation von immer noch mehr Information abhängig machen zu wollen», wie dies leider immer mehr der Fall sei. Sehr pointiert bemerkte er in anderem Zusammenhang, dass die Faulenzer-Gesellschaft sich nur auf dem Mist entwickeln könne, der von den Leistungen der Andern übrig bleibe. In 12 Fachvorträgen wurden die verschiedensten Aspekte des Gesamtthemas der Tagung (Informationssysteme der Geodäsie) beleuchtet. Einen interessanten Einblick in den Stand der Arbeiten für die Schaffung von Grundstücksinformationssystemen in der Bundesrepublik Deutschland gab Ministerialrat Dipl. Ing. G. Herzfeld, Frankfurt, in seinem Referat «Zur Einrichtung der Grund-

stücksdatenbank in der Bundesrepublik Deutschland – Stand und besondere Probleme». Im Vordergrund standen dabei die beiden Grossprojekte auf Bundesebene «Automatisierung des Grundbuches unter Berücksichtigung der Integration mit dem Liegenschaftskataster» und «Automatisierte Liegenschaftskarte». Im ersten wurde nach beträchtlichem Aufwand an Geist und Geld eine «Grundstufe» erreicht, mit der ein Probetrieb aufgenommen werden kann. Auch bei der automatisierten Liegenschaftskarte reichten die bisherigen grossen Anstrengungen noch nicht aus, um ein funktionsfähiges System zu entwickeln. Als besondere Probleme, die bei der Einführung solcher Systeme in der Bundesrepublik auftreten, nannte er u. a. die Schwierigkeiten bei der Kostenteilung für die Programmwartung bei den eintretenden unterschiedlichen Einführungszeiten in den verschiedenen Ländern. Ferner wies er auf die Nachteile hin, die dadurch entstehen, dass in einer längeren Übergangszeit eine Zweiteilung der Verfahren erfolgt.

In seinem Referat «Möglichkeiten und Utopien geodätischer Informationssysteme aus der Sicht eines Praktikers» äusserte Dipl. Ing. Ernst Simon, Kassel, kritische Gedanken zu Landinformationssystemen. Er warnte davor, in der Einführung solcher Systeme nur das technische Problem zu sehen, und betonte, dass es dabei vielmehr um die «Philosophie» gehe. Bisher sei der Geodät gerufen und es seien ihm Aufträge erteilt worden. Bei den Grundstücks- oder Landinformationssystemen handle es sich aber weitgehend um selbstgestellte Aufgaben, von deren Notwendigkeit insbesondere die Politiker zuerst überzeugt werden müssten, was eine riesige Aufgabe darstelle.

Wiederum wurde auch ein äusserst reichhaltiges Programm an fachlichen Exkursionen verschiedenster Art (45 an der Zahl!) angeboten. Neben zahlreichen Institutionen des Vermessungswesens und verwandter Einrichtungen konnten grosse Industriebetriebe, Grossbaustellen usw. besichtigt werden. Kernstück der deutschen Geodätentage bildet traditionsgemäss eine grosse Firmen- und Fachausstellung. Dieses Jahr brachte sie allerdings wenig Neues und schien auch etwas bescheidener ausgefallen zu sein als auch schon, was – nur ein Jahr nach dem FIG-Kongress in Montreux – kaum anders zu erwarten war. Einzig bei der Firma Carl Zeiss konnte ich zwei neue Instrumente ausmachen. Auf Interesse stiess bei INTERGRAPH, Frankfurt, ein Verfahren, das ermöglicht, durch Digitalisierung usw. von Konstruktionsplänen die Objekte im Stereomodell darzustellen. Im übrigen war, wie schon in Montreux, die Tendenz zur fortschreitenden Anwendung der EDV und insbesondere des computerunterstützten Zeichnens feststellbar. Erfreulich die starke Präsenz schweizerischer Firmen: Contraves, Glaser electronics, Kern und Wild.

Selbstverständlich fehlte auch ein Rahmenprogramm an kulturellen Besichtigungen und Veranstaltungen sowie gesellschaftlichen Anlässen nicht; 35 Positionen enthielt das Programm, nicht eingerechnet den wohl absoluten Höhepunkt dieses in jeder Beziehung perfekt organisierten Geodätentages:

den Gesellschaftsabend im Schloss Schönbrunn. Dank glücklicher Umstände kamen die Geodäten, d. h. jene, die dank rechtzeitiger Anmeldung eine Eintrittskarte erhielten, damit in den Genuss, ihren Ball in einem wirklich einmaligen Rahmen durchzuführen. Einmalig auch deshalb, weil das Schloss Schönbrunn sonst zu ähnlichen Zwecken nur bei besonderen Diplomatenempfangen, Staatsbesuchen u. dgl. freigegeben wird. Nicht verwunderlich also, dass einerseits um die in beschränkter Zahl vorhandenen Eintrittskarten ein Hauch von Schwarzmarktstimmung aufkam, andererseits ganz Wien – oder zumindest die interessierte Damenwelt – die Vermessungsingenieure und deren Gattinnen beneidete. Ehrlicher Weise muss es der Berichterstatter eingestehen, dass auch er es als etwas ganz Besonderes empfunden hat, einen Wiener Walzer, gespielt von einer Wiener Kapelle, in der grossen Galerie des Schlosses Schönbrunn zu Wien tanzen zu können.

Im Zusammenhang mit solchen Grossveranstaltungen – der Geodätentag 1982 erreichte in bezug auf die Teilnehmerzahl die Grösse eines FIG-Kongresses – stellt sich natürlich auch die Frage des Nutzens. Auch wenn dabei keine grundlegenden neuen Erkenntnisse und schon gar keine operationellen Problemlösungen gewonnen werden können, vermitteln Fachvorträge, Besichtigungen, Ausstellungen und vor allem auch Diskussionen mit Berufskollegen in den «Wandelgängen» doch eine Fülle von wertvollen Denkanstössen. Ein ganz wesentlicher Nutzen liegt aber in der Publizität, die unser eher wenig bekannter Berufsstand durch eine solche Tagung in der Öffentlichkeit erfährt. Wenn Fernsehen, Radio und Presse darüber berichten, dass der österreichische Bundespräsident eine Tagung eröffnete, zu der über 5000 Teilnehmer (die «Nur-Ausstellungsbesucher» eingerechnet) erwartet werden und der Tagung weitere Beiträge widmen, wird damit eine aussergewöhnlich effiziente Öffentlichkeitsarbeit geleistet, die nicht zuletzt bei der wichtigsten Zielgruppe dieser Arbeit, den Politikern, ihren Niederschlag finden dürfte. Dieser Feststellung folgt die Erkenntnis auf dem Fuss, dass wir in dieser Richtung zweifellos mehr unternehmen müssen.

NB: Der nächste Deutsche Geodätentag findet übrigens vom 14. bis 17.9.1983 in Hannover statt. *Jules Hippenmeyer*

Section vaudoise: Informatique et mensuration cadastrale – la solution vaudoise

Système informatique réparti

1. Concept informatique

Le concept informatique du cadastre vaudois décrit ci-dessous est basé sur un concept commun aux cantons de Genève, Neuchâtel et Vaud et n'en diffère que par certaines particularités locales. Il prévoit la création d'une base de données cadastrales résidant à la Direction du cadastre et accessible selon des modalités adaptées au profil des utilisateurs.

Pour les bureaux de géomètres, il est prévu un accès privilégié à la base de données adapté au rôle de concepteur qu'ils jouent en mensuration et en conservation. Ils pourront ainsi sélectionner des informations afin de réaliser, sur leurs propres installations, toutes les opérations cadastrales et autres travaux géométriques. Ils pourront ensuite transmettre les données mutées dans un niveau transitoire du système.

Ce concept de décentralisation du traitement des données tient compte des structures existantes dans le canton (libre exercice de la profession et répartition géographique des bureaux privés). Il permet de ne pas envisager un centre principal en état de croissance permanente, et favorise le développement de petits sites installés dans les bureaux privés, tout en accroissant leur autonomie. Ce mode de décentralisation n'aura toutefois pas un caractère impératif, puisque les bureaux non équipés auront tout loisir de continuer à faire traiter leurs données par le Centre informatique AF/CA-DASTRE.

C'est dans cet esprit que s'est constitué, en décembre 1979, un premier groupe de travail de la Commission d'études techniques vaudoise (CET) réunissant des membres de la SVIGGR, de l'IGM-EPFL, de la Direction du cadastre et du Service des améliorations foncières. Ce groupe a été chargé d'étudier et de définir les procédures de traitement du calcul d'une mensuration numérique avec un ordinateur installé dans un bureau de géomètre. Les logiciels correspondants ont été testés et approuvés par la Direction du cadastre. La partie technique du travail de ce groupe est actuellement terminée, l'aspect financier restant à examiner.

Un deuxième groupe de travail CET a également été formé en décembre 1981 pour examiner le problème du transfert des données en mensuration cadastrale. Le groupe a publié un rapport final le 22 avril 1982, présenté et approuvé à l'assemblée générale de la SVIGGR au printemps 1982. D'autre part, à l'initiative de la Direction du cadastre du canton de Vaud, un troisième groupe CET a été constitué le 25 juin 1982, dont le but visé à définir les schémas d'utilisation de la base de données cadastrales pour l'ensemble des utilisateurs de la profession et à régler les divers types de liaisons nécessaires entre les différents partenaires. Ce groupe du «Concept informatique» s'est également fixé pour tâche d'orienter les membres de la SVIGGR dans l'acquisition de matériels et de logiciels, en tenant compte des particularités (taille, genre de travaux, etc.) des différents bureaux.

Le groupe «Concept informatique» est composé des représentants suivants:

- Représentants SVIGGR
- Représentants EPFL (Institut de géodésie et mensuration)
- Représentants DC (Vaud)
- Représentants SAF (Vaud)
- Représentants des cantons de GE et NE
- Ingénieur conseil en informatique (Bureau B. Jousset à Pully)

La notion de traitement décentralisé a exercé une influence sur le dimensionne-

ment de la configuration à installer à la Direction du cadastre. L'examen de détail des modalités d'accès et de liaison à la base de données cadastrales est donc subordonné à cette stratégie et peut intervenir après la mise en exploitation du système principal, les principes généraux étant déjà arrêtés.

Sur un plan plus général, une étude a été conduite par les cantons de Genève, Neuchâtel et Vaud afin d'établir un cahier des charges à soumettre à divers constructeurs. Ce cahier des charges définit l'ensemble des procédures et menus liés à la gestion du domaine cadastral, en tenant compte des particularités administratives et techniques locales (cf. MPG No 8/82).

Ce document et la description détaillée des tâches à réaliser se sont avérés d'autant plus nécessaires qu'aucun système installé ou proposé actuellement sur le marché n'est en mesure de traiter la notion de surface au sens cadastral du terme. Le choix du système s'est donc tout naturellement porté vers le constructeur offrant le maximum de garantie pour la réalisation d'un logiciel sur mesure, avec de bonnes perspectives de généralisation ultérieure du produit. Il a également été dicté par la volonté cantonale de séparer les données administratives (contrôle des habitants, impôts, etc.) et les données géographiques et techniques. Cette volonté est conforme aux lois cantonales (GE et VD) sur la protection des données.

Pour mémoire, le système choisi est développé par la Société Contraves SA.

2. Exploitation des données cadastrales

La base de données cadastrales va permettre d'élargir le cadre d'utilisation actuel au gré des interventions suivantes:

2.1 Mise à jour des fichiers créés depuis 1963

Depuis 1963, les bureaux de géomètres ont établi, pour chaque mutation, un dossier comprenant les données de mise à jour du fichier des points dans les secteurs en mensuration numérique.

L'opération de rattrapage consiste à intégrer ces mutations aux fichiers des points et des lignes momentanément inactivés, et à intégrer ces fichiers dans la base de données cadastrales.

2.2 Constitution par voie de mensuration et de rénovation

Pour cette opération, le géomètre conserve la pleine responsabilité de l'œuvre qui lui est adjugée et grâce au concept de décentralisation du traitement, il accroît encore son autonomie. La fin de l'opération est marquée par un transfert dans la base de données cadastrales des fichiers correspondants.

2.3 Conservation

Les travaux de conservation sont également de la compétence du géomètre privé. Le schéma de traitement de la conservation prévoit une solution pour les bureaux équipés de matériel informatique et, afin de ne pas les pénaliser, une autre solution pour les bureaux non équipés.

Schéma A (pour bureau non équipé)

Comme actuellement:

Réalisation technique de la mutation

Dépôt du dossier de mutation au RF

Mise à jour du plan cadastral dès l'inscription au RF.

Nouveau:

Mise à jour par traitement graphique interactif de la base de données cadastrales par la Direction du cadastre.

Schéma B (pour bureau équipé)

Nouveau:

Sélection dans la base de données cadastrales de la Direction du cadastre et transfert chez le géomètre des données graphiques et administratives de la zone à muter.

Réalisation technique de la mutation sur les installations du géomètre.

Dépôt du dossier de mutation au RF.

Transfert du nouvel état de la zone mutée pour intégration dans le niveau «transitoire» de la base de données cadastrales; cela permet, en tout temps, de restituer une image des états «transitoire» ou «en vigueur» des parcelles mutées.

Mise à jour de la base de données cadastrales DC par simple transfert du niveau «transitoire» dans le niveau «en vigueur».

Mise à jour du plan cadastral dès l'inscription au RF.

Ce dernier schéma élargit à l'ensemble des bureaux privés la notion de conservation des données cadastrales, en ce sens que l'auteur d'une mutation en reste responsable jusqu'à son intégration dans la base de données!

De plus le nouveau système proposé accroît la fiabilité des données par un contrôle automatique lors de la mise à jour de la base de données.

S'ils le désirent les bureaux non équipés pourront utiliser en libre service certaines installations du centre informatique AF/Cadastre, avec son assistance technique.

2.4 Diffusion du produit

Le schéma actuel de diffusion sera maintenu dans les Registres Fonciers où il sera toujours possible de consulter les plans cadastraux.

Quant au contenu de la base de données, deux cas doivent être distingués:

- La diffusion sous forme d'une image du plan cadastral ou restitution graphique simple du plan sans apport technique, accessible à tout utilisateur, sans restriction.

- La diffusion de données techniques, qui supposent un traitement ultérieur par un spécialiste (coordonnées, surfaces, descriptions diverses), réservée à un nombre limité d'utilisateurs parmi lesquels on relève notamment:

- les bureaux de géomètres
- les organismes tels que PTT, CVE, SRE
- certains services techniques communaux disposant de personnel compétent de la branche de géomètre
- les administrations fédérale et cantonale pour leurs besoins internes

Les modalités administratives liées à la diffusion des données cadastrales et à la tarification correspondante vont, sur demande de la Direction fédérale des mensurations, être examinées par une Commission de la Conférence des Services cantonaux du cadastre. Leur application dans le canton de Vaud sera examinée en détail ultérieurement.

2.5 Equipement pour bureaux de géomètres (Systèmes indépendants)

Ce domaine fait l'objet d'un examen approfondi par le groupe CET «Concept informatique». Il s'inscrit dans un cadre plus étendu qui envisage des solutions adaptées à la taille des différents bureaux de géomètres pour assurer la prise en charge des applications suivantes:

- Traitement de la mensuration cadastrale et de sa conservation avec action sur la base de données, ainsi que l'ensemble des travaux géométriques habituellement liés à l'exercice de la profession.
- Applications diverses (gestion, comptabilité, traitement de texte, génie rural, etc.).

L'examen de l'aspect matériel postule une intégration verticale de systèmes de grandeurs variables répondant aux caractéristiques principales suivantes:

- Gamme de machines allant du simple terminal au processeur 32 bits
- Meilleure compatibilité possible entre les différents systèmes
- Mise en relation des différents systèmes dans le cadre d'un réseau (en veillant à utiliser l'infrastructure prévue à cet effet sur le plan cantonal - pas de réseaux parallèles)
- Délimitation d'une «gamme approuvée de systèmes» répondant aux nécessités et

aux disponibilités financières de toutes les unités de travail (bureaux privés, groupements de bureaux, autres organismes) actives dans le cadre de la profession.

En matière de traitement, un lien étroit doit exister entre l'application et le choix du système.

Ce choix doit tendre à minimiser les coûts et les temps de traitement.

Ainsi, le traitement d'une application jugé coûteux sur un petit système doit pouvoir migrer - par l'intermédiaire du réseau - sur un système plus important.

L'aspect logiciel prévoit un développement ou une adaptation de produits existants en tenant compte des critères essentiels suivants:

- Portabilité des logiciels, grâce à l'usage de langages «universels» et d'utilitaires communs.
- Modularité des logiciels (p.ex., saisie, calcul, dessin, etc.)
- Intégration verticale des modules en relation avec les différents types de matériels, la création de niveaux dans chaque module permettant de passer d'un système à un autre dans la gamme approuvée mentionnée ci-dessus.
- Création de bibliothèques générales (gestion d'écrans, calculs, etc.)

3. Conclusion

Ce projet est une suite logique aux efforts consentis en mensuration numérique cadastrale depuis 1963. A moyen terme, il doit pouvoir s'inscrire dans le cadre d'un système généralisé d'information du territoire. Dans cet esprit, et pour répondre à un objectif de polyvalence, il pourra s'intégrer à des données appartenant à un même espace géographique, mais relevant de domaines d'application différents.

Dans l'immédiat, pour répondre au caractère d'urgence d'une gestion automatisée des données cadastrales, il est nécessaire de disposer rapidement d'un environnement informatique élaboré, garantissant la qualité de leur mise à jour. L'adoption du rapport du groupe de travail «Concept informatique» devrait, dès le printemps 1983, permettre le démarrage des premiers travaux de concrétisation du concept informatique vaudois.

A. Bercher

Directeur adjoint (Direction du cadastre)

J. L. Horisberger

Président SVIGGR

J. P. Jaunin

Chef de projets du Centre informatique AF/Cadastre

B. Jousset

Ingénieur conseil en informatique

VSVT/ASTG/ASTC

Verband Schweizerischer Vermessungstechniker
Association suisse des techniciens-géomètres
Associazione svizzera dei tecnici-catastali

Generalversammlung 1983

Die Sektion Wallis lädt Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Generalversammlung vom 22. und 23. April 1983 nach Sitten ein. Reservieren Sie also schon jetzt dieses Datum.

Erleben Sie Sitten inmitten der Bergwelt mit seiner reizenden Altstadt. Sitten ist also sicher eine Reise wert.

Das Programm der Generalversammlung wird in den nächsten Nummern publiziert.

Die Sektion Wallis wünscht Ihnen eine schöne Weihnacht und alles Gute im Jahr 1983.

Assemblée générale 1983

Chers collègues,

La section valaisanne vous invite d'ores et déjà à participer à l'assemblée générale ASTG qui se déroulera les 22 et 23 avril 1983 à Sion.

Retenez cette date, vous ne le regretterez pas.

En effet, Sion, ville touristique au cœur des alpes, ville historique avec ses nombreux sites hérités du passé, ville accueillante, se fera un plaisir de bien vous recevoir.

Le programme de l'organisation vous sera communiqué ultérieurement. La section valaisanne vous souhaite de bonnes fêtes de Noël et vous présente ses meilleurs vœux pour une très fructueuse année 1983.

Assemblea generale 1983

La sezione vallese vi prega di riservarsi la data del 22 e 23 aprile 1983 per l'assemblea generale a Sion.

EDV im Vermessungswesen

sowie die Überführung grafischer Vermessungswerke in einen numerischen Koordinatenkataster

Zusammenfassung des Vortrages von R. Weilenmann und E. Maurer

Für diese vielversprechende und interessante Veranstaltung am 24. September 1982 fand eine ansprechende Teilnehmerzahl den Weg ins Restaurant Urania in Zürich. Auch Gäste fanden sich ein, so das Ehepaar Keller aus Winterthur. Die Referenten, Kantonsgeometer R. Weilenmann, assistiert durch J. P. Ebinger, und unser Kollege E. Maurer, erzählten lebendig und interessant von den Anfängen des «EDV-Zeitalters im Vermessungswesen» mit all ihren Problemen und Schwierigkeiten. Für viele war erstaunlich zu erfahren, dass bereits in den Jahren 1958/59 erste Arbeiten mit Hilfe der EDV abgewickelt wurden.

Hauptsächlich die Gebiete Güterzusammenlegung, Neuvermessung, Photogrammetrie und Strassenbau waren die ersten Anwendungsbereiche. Die im Jahr 1960 gegründete Firma Digital AG entwickelte Programmsysteme in diesen Gebieten. Etwa 1962 kamen Programme für Triangulation und Netzverdichtung dazu. Digimeter und Coradomat kamen in den Einsatz. Parallel zur Entwicklung der erwähnten Programme und Anwendungsbereiche wuchs als Folge des Baubooms auch das Bedürfnis nach grösseren Massstäben. Mit Hilfe des Digimeters und des Coradomat-Zeichentisches konnte das Problem der Katastererneuerung bzw. Umkartierung elegant gelöst werden. Auf diese Weise können mit Hilfe der EDV alte Vermessungswerke erhalten und verbessert werden. Von Kollege Maurer war allerdings zu erfahren, dass in der Praxis eine Katastererneuerung nicht so einfach zu bewerkstelligen ist, wie im ersten Moment vermutet wird. Es bieten sich grundsätzlich zwei Methoden an, nämlich ein Digitalisieren der alten Pläne oder das Berechnen der Punkte nach ihren Aufnahmedaten im Handriss. Voranzugehen hat bei beiden Methoden jedoch eine Bereinigung des Fixpunktnetzes sowie die Bestimmung von Referenzpunkten, das heisst eindeutig unveränderte und sichere Fixpunkte. An diese Punkte werden dann digitalisierte oder berechnete Punkte gebunden und transformiert.

Nachdem eine stattliche Anzahl von Gemeinden nach neuen Gesichtspunkten vermessen wurden, musste das Problem Nachführung angepackt werden, wollte man nicht wertvolle Daten verlieren und nutzlos wer-